

**»AUFERSTEHN,
JA AUFERSTEHN«**

PREISTRÄGERKONZERT: Goldmund Quartett

25.8.2021

BEETHOVEN FEST BONN

Das Beethovenfest Bonn 2021 steht unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Armin Laschet.



Mittwoch, 25.8.2021, 17 und 20 Uhr
Burg Namedy
PREISTRÄGERKONZERTE

Goldmund Quartett

Florian Schötz Violine

Pinchas Adt Violine

Christoph Vandory Viola

Raphael Paratore Violoncello

(Träger des Musikpreises der Jürgen Ponto-Stiftung zur Förderung junger Künstler 2020)

Gefördert durch



In Kooperation mit



**Jürgen Ponto-Stiftung
zur Förderung junger Künstler**



Programm

17 Uhr

Joseph Haydn (1732–1809)

Streichquartett Nr. 37 h-Moll op. 33/1 Hob. III:37

(»Russisches Quartett Nr. 1«, 1781)

Allegro moderato

Scherzo. Allegro di molto

Andante

Finale. Presto

Dobrinka Tabakova (*1980)

The Smile of the Flamboyant Wings für Streichquartett

(2019)

Franz Schubert (1797–1828)

Streichquartett Nr. 14 d-Moll op. post. D 810

(»Der Tod und das Mädchen«, 1824)

Allegro

Andante con moto

Scherzo. Allegro molto – Trio

Presto

(*Ohne Pause*)

Programm

20 Uhr

Joseph Haydn (1732–1809)

Streichquartett Nr. 37 h-Moll op. 33/1 Hob. III:37

(»Russisches Quartett Nr. 1«, 1781)

Allegro moderato

Scherzo. Allegro di molto

Andante

Finale. Presto

Dobrinka Tabakova (*1980)

The Smile of the Flamboyant Wings für Streichquartett

(2019)

**Laudatio und Preisübergabe an das Goldmund Quartett
durch Prof. Dr. Andreas Eckhardt**

Fachkurator Musik der Jürgen Ponto-Stiftung zur Förderung
junger Künstler

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Streichquartett Nr. 6 B-Dur op. 18/6

Allegro con brio

Adagio ma non troppo

Scherzo. Allegro

La Malinconia. Adagio – Allegretto quasi Allegro

(*Ohne Pause*)

Der Musikpreis der Jürgen Ponto-Stiftung

Für junge Streichquartette ist der Einstieg in eine professionelle Karriere in der Regel mit großen Herausforderungen verbunden, denn die intensive Auseinandersetzung mit der eigenen musikalischen Handschrift lässt wenig Raum für die Finanzierung der künstlerischen Tätigkeit durch andere Erwerbstätigkeiten. Der mit 60.000 Euro dotierte Musikpreis der Jürgen Ponto-Stiftung schafft hier wertvolle Freiräume.

Für den Preis, der im Jahr 2012 zum ersten Mal vergeben wurde, können sich Streichquartette aus Deutschland, Österreich und der Schweiz qualifizieren. Er zeichnet die bisherige künstlerische Gesamtleistung sowie das über das normale Maß hinausgehende Bestreben eines Ensembles aus, in der Gemeinschaft erfolgreich zu sein. Die Mitglieder sollten nicht älter als 30 Jahre sein und an internationalen Musikwettbewerben erfolgreich teilgenommen haben. Der Preis wird in einem Turnus von zwei Jahren von einer Jury aus Experten der Jürgen Ponto-Stiftung, des Beethovenfestes Bonn, des Heidelberger Frühlings, des Schleswig-Holstein Musik Festivals und des Festivals Kissinger Sommer vergeben. Mit der Auszeichnung sind Auftrittsmöglichkeiten bei diesen Festivals verbunden.

Seit 2012 durften das Amaryllis Quartett, das Schumann Quartett (2014), das Aris Quartett (2016), das Vision String Quartet (2018) sowie das Goldmund Quartett (2020) den Musikpreis der Jürgen Ponto-Stiftung entgegennehmen.

**Jürgen Ponto-Stiftung
zur Förderung junger Künstler**

Streichquartette mit Verlockungspotential

Haydn: Streichquartett h-Moll op. 33/1

Joseph Haydns Zeit am Hof des Fürsten Nikolaus Esterhazy im burgenländischen Eisenstadt war eine des ständigen Experimentierens. Während der Jahrzehnte nach 1760 entwickelte er dort verschiedene Verlaufs-dramaturgien, die dann für rund 100 Jahre den äußeren Rahmen Tausender weiterer Instrumentalkompositionen definierten. Seine sechs Streichquartette op. 33, entstanden um 1780 und nach einer Selbstaussage des Künstlers »auf eine ganz neue besondere Art« verfertigt, bilden hier einen wichtigen Umschlagpunkt vor allem unter hörpsychologischen Gesichtspunkten, weil sich Haydn in diesen Werken öfter von jener affektiven Eindeutigkeit und Geradlinigkeit löste, die bisher seine kammermusikalischen und sinfonischen Sätze geprägt hatte.

Beispielhaft dafür ist der Kopfsatz des heute erklingenden Quartetts h-Moll op. 33/1. Er beginnt als betrübtes, dann immer dringlicheres Suchen nach einer verlorenen Mitte und schmerzlich bohrende Frage nach dem Sinn allen Mühens. Eine tröstliche Wendung antwortet, und stufenweise dringt die Musik zum gelösten D-Dur durch. Weil aber alle Motive untereinander abhängig und verflochten sind, gibt es nirgendwo endgültige Stabilität; Beruhigungsversuche werden durch verhärtete, schroff zurückweisende Töne konterkariert. Die Dramaturgie folgt keinem vorgegebenen Verlaufsschema mehr, und jede neue Wendung modifiziert alles Folgende, so dass selbst wörtliche Wiederaufnahmen anders klingen, weil sich der Kontext geändert hat.

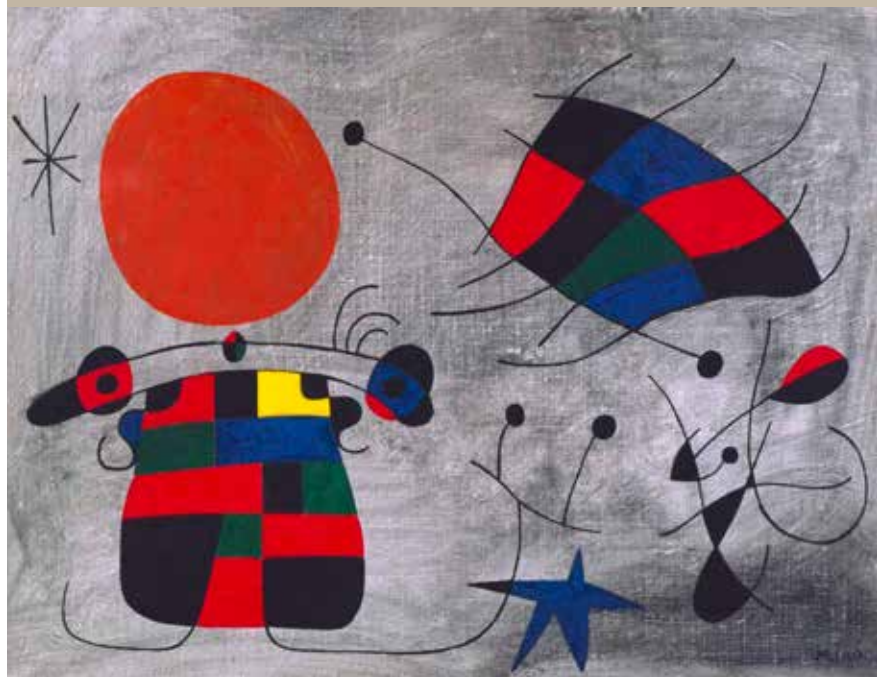
Derart vielschichtig geht es danach zwar nicht mehr weiter, doch Verschattungen und Uneindeutigkeiten spielen immer mit. Da findet die getriebene, flackernd zuckende Unruhe des Scherzos nur im schlichten Trio-Gesang einen kurzen Verweilpunkt, und die reservierte Freundlichkeit des mit einem simplen Dreiklangsthema eröffneten Andante-Satzes, der später auch schwärmerisch-romantische

Gefilde streift, wirkt durch betonte Einzelakzente eher didaktisch erarbeitet als naturgewachsen. Noch in das kraftvolle Pulsieren des Finales mit seinen von der Primgeige turbulent übersteigerten Wirbeln brechen Stockungen und Verwerfungen ein, und die Gesamtstimmung behält etwas störrisch Widerborstiges.

Tabakova: *The Smile of the Flamboyant Wings*

Unüberhörbar hallen in Sätzen wie diesem auch volksmusikalische Anregungen nach, die Haydn zu guten Teilen aus dem Eisenstadt direkt benachbarten südosteuropäischen Kulturraum empfing. Dass solche Quellen nach wie vor schöpferisch anregend wirken können, beweist ein Werk wie Dobrinka Tabakovas *The Smile of the Flamboyant Wings*, das die Komponistin als Auftrag des Goldmund Quartetts und im intensiven Austausch mit den Musikern realisierte. Gleich der asymmetrisch swingende Rhythmus, mit dem zweite Geige und Bratsche das Stück eröffnen, weist in seinem federnden Drive auf jene autochthone Folklore, mit der die in Bulgarien geborene Künstlerin (inzwischen lebt sie schon lange in England) von klein auf in Berührung kam. Mit ihm wird man als Hörer in das Geschehen hineingezogen und am Ende, wenn er sich gleichsam in die Tiefe des Raums zurückzieht, auch wieder verabschiedet; er schafft eine übergreifende Atmosphäre, in der sich gleichermaßen überquellende Lebenszugewandtheit wie entgrenzende Sehnsucht vernehmen lassen und die auch den kontrastierenden Mittelteil einbezieht – einen ruhigen, in warmen Harmonien entfalteten und von den Interpreten weitgehend im rhythmischen Gleichschritt durchlaufenen Gesang, der wie ein ins Nahbare umgefärbtes Echo uralt-archaischer Psalmmodien aufscheint.

Gelegentlich spaltet sich eine Einzelstimme, spielerisch und quasi improvisierend, aus der homogenen Gesamtbewegung ab: so die Primgeige gleich bei ihrem ersten, gefühlvoll schweifenden Einsatz, später im langsamen Teil für einige Takte das Cello – kontrastierende Bereicherungen, die aber die Gesamtatmosphäre nie in Frage stellen, sondern eher noch verdichten und gleichermaßen zum freudvoll ergriffenen Sich-Verlieren auffordern wie das dem Werktitel zugrunde liegende Bild Joan Mirós von 1953 mit seinen verlockenden, wehend-auffliegenden Lebenszeichen.



Joan Miró, *The Smile of the Flamboyant Wings*, 1953

Beethoven: Streichquartett B-Dur op.18/6

Anders und naturgemäß unmittelbarer als bei diesem Stück des 21. Jahrhunderts sind die Reaktionen, mit denen Ludwig van Beethoven Haydns Errungenschaften aufnahm, als er ab 1798 seine erste Streichquartettfolge op. 18 komponierte; das heute erklingende Quartett B-Dur op. 18/6 entstand dabei als letztes der Serie im späten Frühjahr 1800. Der eine reichliche Generation Jüngere konnte sich dabei vor allem an zwei Qualitäten Haydns anlehnen: zum einen an dessen geradlinige, auf klare thematische und satz-tektonische Strukturen gebaute Dramaturgien und zum anderen an seinen ausgeprägten Sinn für überraschende Wendungen und Pointen – eine der wenigen Eigenschaften, in denen sich die sonst eher wesensfremden Kollegen auch mental entsprachen.

Ihre praktische Anwendung zeigt sich im heutigen B-Dur-Quartett beispielsweise in der Art, wie Beethoven die eigentlich sehr einfache ABA-Liedstruktur des Adagios auflockert. Denn da gibt es nicht nur den Grundgegensatz zwischen dem warm-innigen Gesang des Es-Dur-Hauptteils und der grübelnden Nachdenklichkeit des es-Moll-Minors, sondern auch eine innere Entwicklung, die dieser äußeren Form gleichsam überblendet wird: Je mehr sich der Mittelteil wieder der Dur-Reprise nähert, desto rhetorischer und gestischer wird er – und wirft dann noch über die Wiederholung der Liedmelodie hinweg eine Art Schatten bis in die Coda, die in zwielichtiger Unentschiedenheit endet.

Latente Doppelbödigkeit ist dem Quartett auch sonst eigen – ausgenommen den übermütig aufgedrehten Kopfsatz mit seinem augenzwinkernden Wechselspiel von Geige und Cello zu Beginn, dem kokett-lässig trällernden Seitenthema und den lustigen Würfeleien der Themenfragmente, die besonders in der Durchführung ihren Platz haben: ein fröhlich-spielerisches Leichtgewicht, dem dann freilich eine unerwartete Entwicklung ins verschattete Dämmerige folgt. Denn nach dem offenen Ende des Adagios bringt die unruhig getriebene Scherzo-Motorik, die sich immer wieder in heftigen, unregelmäßigen Akzenten und Phrasenbildungen verhackt, zwar zunächst eine fast gewaltsame Neu-Aktivierung, aber keine Lösung – und am Beginn des Finales versinkt die Musik gar in still ergebene, ausweglose Resignation.

»La Malinconia« hat Beethoven diesen Anfang und damit den ganzen Satz überschrieben, dem auch im schnellen Teil jene selbstverständliche Entspanntheit fehlt, die den Anfang des Quartetts prägte; denn abgesehen von der nochmaligen Wiederaufnahme der Adagio-Einleitung behält auch die zwar hurtige, aber ziemlich bemüht kreiselnde Bewegung selbst etwas Unfrohes. Wenn sie sich in der Coda wie ein überdrehtes Uhrwerk hektisch dem Ende entgegenspult, ist die angebotene Lösung nur eine formale – ähnlich einem »Deus ex machina« auf der Opernbühne; auch der noch relativ junge Künstler hatte offenbar schon einige grimmige Anwendungen.

Schubert: Streichquartett d-Moll D 810

Franz Schuberts 1824 nach einer schweren Krise komponiertes d-Moll-Quartett (D 810) trägt seinen verbreiteten Namen »Der Tod und das Mädchen« in doppelter Hinsicht zu Recht. Einmal bezieht er sich auf das gleichnamige, durch Schubert 1817 vertonte Gedicht von Matthias Claudius, dessen Klaviersatz der Künstler nun im vollstimmigen Streicherklang zum traurig dunklen Variationsstema des langsamen Satzes umgestaltet. Zum anderen aber ist der Todesgedanke in diesem Quartett auch sonst fast durchweg gegenwärtig, und zwar in einer seltsamen Mischung von Verzweiflung und Verführung. Manche Stellen, vor allem in den Eck-sätzen, haben etwas geradezu Hypnotisches – doch dieses Verlockungspotenzial stärkt nur noch den Fatalismus des Ganzen.

Auch klangtechnologisch ist das Werk ein Unikat. Erstaunlich viele Passagen erscheinen im homophonen Satz »Note gegen Note« oder mit relativ einfach gesetzten Gegenstimmen – eine bewusste »Verkarstung« des Klangbildes, die dann freilich in den wirklich konsequent polyphon gesetzten Passagen überreichlich kompensiert wird. Eine davon ist die Durchführung des Eröffnungssatzes, die kaum mehr Neues bringen kann, weil jedes Themenfeld schon in der Exposition einer differenzierten Verarbeitung unterworfen wurde. Steigerbar ist das nun nur noch durch eine komplexe kontrapunktische Verdichtung und Querverflechtung der einzelnen Gedanken – und genau so geschieht es.

Jenseits aller Technik bleibt es ebenso beklemmend wie faszinierend, in welcher Weise sich hier ein Mittzwanziger dem Ineinandergehen von Todesschrecken und -sehnsucht aussetzt. Dabei ist das Verhältnis beider Seiten, wie schon in der Claudius-Vertonung, immer ein dialektisches: Das Seitenthema des Kopfsatzes, weichenachgiebig und milde tröstend eigentlich, bei der Verlagerung ins hohe Violinregister auch verzehrend süß, wird noch in der Exposition zu verzweifelt bohrender Dringlichkeit gesteigert; die Variationen des Andantes gehen ebenso in Richtung einer leise angstvollen, pulsierend zitternden Beunruhigung wie, nach Dur verändert, ins Tröstliche und schwebend Träumende, als drängen gebrochene Sonnenstrahlen durch Nebelwände; und die raue Wildheit des Scherzos – ein Aufbruch, jedoch weit entfernt von irgendwelchem Frohsinn – findet ihren Kontrapunkt im gedämpften, abwesend-somnambulen Trioteil.

Schließlich behält der Pessimismus das letzte Wort. Die wilde Hatz des 6/8-Finales – eine »Todes-Tarantella« wurde es einmal genannt – kommt trotz aller Aktivität nicht voran, sondern erscheint als wüster Kreislauf eines Immergleichen. Das scharfe Aufbegehren des Seitenthemas aber bringt in seiner Fortspinnung nicht nur einen geisterhaften Anklang an die manipulativ tändelnde Todesverführung des weit zurückliegenden *Erkönig* (»Du liebes Kind, komm geh mit mir«), sondern im scharf schneidenden Aufwärtssprung der Oberstimme auch das alte Bild der Todessichel, die alle Blüten abmäht und heiteren Spiele beendet. Nach dem wild beschleunigten Strudel der Coda endet das Stück im gleichen schroffen Moll, mit dem es, peitschend wild, 40 Minuten vorher begonnen hatte.

Gerald Felber

Biographie

Bereits seit nunmehr zehn Jahren überzeugt das **Goldmund Quartett** durch sein »exquisites Spiel« (SZ) und seine so »vielschichtige Homogenität« (SZ) in seinen Interpretationen der großen klassischen und modernen Werke der Quartettliteratur. Seine Innerlichkeit, die unglaublich feine Intonation und die bis ins kleinste Detail erarbeiteten Phrasierungen begeistern das Publikum weltweit.

Die Preisträger der bekannten International Wigmore Hall String Competition 2018 und der Melbourne International Chamber Music Competition 2018 wurden von der European Concert Hall Organisation zu Rising Stars der Saison 2019/20 ernannt. Seit 2019 spielen sie das Paganini Quartett von Antonio Stradivari, zur Verfügung gestellt von der Nippon Music Foundation. Darüber hinaus wurde dem Quartett im März 2020 der Musikpreis der Jürgen Ponto-Stiftung zuerkannt.

2016 erschien die Debüt-CD des Quartetts mit Werken Haydns, die hervorragende Rezensionen erhielt. 2018 veröffentlichte das Quartett seine zweite CD mit Werken von Schostakowitsch.

Neben Studien bei Mitgliedern des Alban Berg Quartetts, unter anderem bei Günter Pichler an der Escuela Superior de Música Reina Sofia und dem Artemis Quartett in Berlin, gaben Meisterkurse und Studien bei Mitgliedern des Hagen, Borodin, Belcea, Ysaÿe und Cherubini Quartetts, Ferenc Rados, Eberhard Feltz und Alfred Brendel dem Quartett wichtige musikalische Impulse.

Konzerte führten das Quartett in die wichtigsten Konzertsäle und Kammermusikreihen in zahlreichen Ländern Europas, nach Kanada, China, Australien und in die USA. Zu den Kammermusikpartnern zählen Künstler wie Jörg Widmann, Ksenija Sidorova, Pablo Barragan, Alexey Stadler und Wies de Boevé.



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

**4 RUNDEN. 9 TAGE.
GRENZENLOS KLAVIERMUSIK.
DIE BEETHOVEN COMPETITION.
2-11 DEZ 2021**

**INTERNATIONALTELEKOM
BEETHOVEN
COMPETITION BONN**

Presented by **BEETHOVEN
FEST BONN**



WER SAGT, DASS JUBILÄEN EINE NULL BRAUCHEN?

Beethoven hat musikalisch mit vielen Regeln gebrochen. Wahrscheinlich hätte es ihm gut gefallen, nicht klassisch den 250sten, sondern seinen 251sten Geburtstag zu feiern.

[post-bonn.de](https://www.post-bonn.de)

**Deutsche Post DHL
Group**

Welch ein Duett!

Smart. Günstig. Einfach.

BEETHOVEN • ENERGIE

“

It's important to listen and pay attention — because it's not just the loudest voices who need to be heard.

SARAH KELLY | DW News

#WHEREICOMEFROM



Made for minds.



24 Monate
Preisgarantie
sichern!

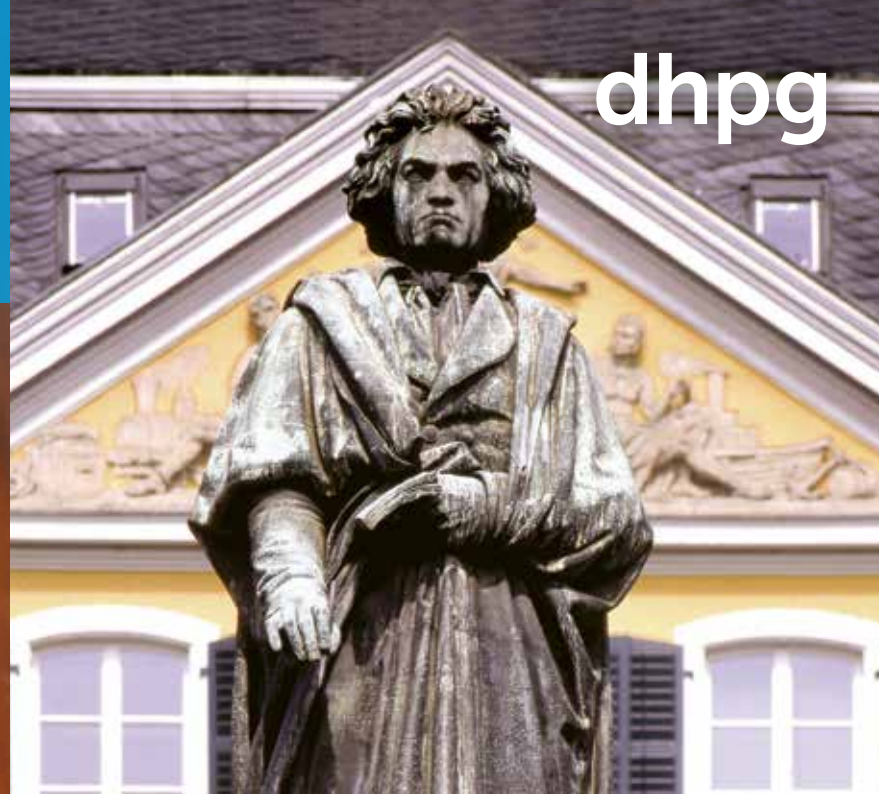
Perfektes Zusammenspiel: Mit unserer Beethoven-Energie sichern Sie sich nicht nur Strom und Erdgas zum Vorteilspreis, sondern schützen nebenbei noch nachhaltig Klima und Umwelt.
stadtwerke-bonn.de/beethovenenergie



in puncto:asmuth
druck + medien gmbh

EINZIGARTIG
UND
VIELFÄLTIG

dhpg



Wenn Sie schöne Sinfonien hören möchten, wenden Sie sich an Beethoven. Wenn es um Steuer- und Rechtsfragen geht, wenden Sie sich an uns.

KREATION · DIGITAL · DRUCK · LOGISTIK
Standorte in Bonn und Köln · www.inpuncto-asmuth.de

A member of
Nexia
International

www.dhpg.de

Hinweise

Die Internationale Beethovenfeste Bonn gGmbH behält sich notwendige Programm- oder Bestzungsänderungen vor.

Bitte beachten Sie: Um akustische Störungen zu vermeiden, schalten Sie bitte elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, vor der Veranstaltung aus.

Wir weisen Sie höflich darauf hin, dass jegliche Bild- und Tonaufnahmen, auch zu privaten Zwecken, aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Sollten Sie einmal zu spät zum Konzert kommen, bitten wir Sie um Verständnis dafür, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzert zu gewähren. Ihre gebuchten Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen. Es besteht jedoch in diesen Fällen kein Anspruch auf Rückerstattung des Eintrittspreises.

**FREUNDE
BEETHOVEN
FEST
BONN**

Wir danken dem Internationalen Förderverein Beethovenfest Bonn e.V. für die Unterstützung bei der Durchführung der Corona-bedingten Hygienemaßnahmen während des Festivalbetriebs.

Sofern Sie weitere Informationen rund um das Festival erhalten möchten, abonnieren Sie gerne unseren Newsletter mit Hilfe des QR-Codes oder gehen Sie auf unsere Website unter: www.beethovenfest.de.



Impressum

Verantwortlich für den Inhalt: Nike Wagner, Intendantin

Redaktion: Annette Semrau, Vanessa Hartmann

Internationale Beethovenfeste Bonn gGmbH

Kurt-Schumacher-Str. 3 | 53113 Bonn

Tel 0228-201030 | Fax 0228-2010333

Graphische Gestaltung: Peter Nils Dorén | Berlin

Druck: inpuncto:asmuth druck + medien gmbh | Bonn

Text: Der Text von Gerald Felber ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

Bildnachweise:

S. 2 BWend | S. 9 Wikioo.org – The Encyclopedia of Fine Arts

Wir danken den Künstlern für die freundliche Überlassung des Fotos.